

Abhandlung

Juan Aguilar und Peter A. Miglus*

Das dritte und vierte Relief von Gundük

<https://doi.org/10.1515/za-2019-0017>

Abstract: The Gundük rock relief ensemble in a cave located in the northern highlands of Iraq is probably the oldest known example of its kind in the Near East. First reported in the 19th century but never accurately documented, unfortunately two of the three known reliefs were intentionally damaged beyond repair in the decades to follow. This article presents a new art-historical analysis of the preserved third relief as well as a fourth previously unknown carving, based on recent photogrammetric capture. The images can be dated to the Early Dynastic III or Early Akkadian period with motifs, stylistic details and a composition obviously deriving from then-contemporaneous art in southern Mesopotamia.

Vor einigen Jahren haben Julian Reade und Julie Anderson in dieser Zeitschrift über ihre Reise ins irakische Kurdistan im Sommer 2009 berichtet und ihre Beobachtungen zu historischen Landschaften und archäologischen Denkmälern dieser Region präsentiert (Reade/Anderson 2013). Ihr Beitrag bietet unter anderem eine aufschlussreiche Analyse der Felsreliefs, die sich in einer Höhle beim Dorf Gundük, ca. 12 km nordwestlich der Stadt Akrê unter den Koordinaten lat 36.801255°, lon 43.791938° befinden. Die Gundük-Reliefs werden in der Literatur zur altmesopotamischen Kunst nur selten erwähnt, obwohl sie als ältestes bekanntes Beispiel dieser Kunstgattung in Vorderasien gelten können. Ein Grund für die Reserviertheit dürfen unterschiedliche Beschreibungen und Deutungen dieser einzigartigen Bilder sein. George Badger (1852, I 390) und Henry Layard (1853, 368 f.), die in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Höhle von Gundük aufsuchten, berichten übereinstimmend von zwei Felsbildern, die sie dort gesehen haben (Abb. 1, linker Pfeil). Von Layard stammt die erste Zeichnung, Relief Nr. 1, ein Jäger mit Steinbock, und Relief Nr. 2, eine Szene mit mehreren Figuren, die man wohl als Bankettszene deuten kann.¹ Einige Jahrzehnte später wurden diese Felsbilder von Walter Bachmann fotografisch festgehalten, aber teilweise unterschiedlich umgezeichnet und beschrieben (Bachmann 1927, 28–31. Abb. 20. Taf. 32). Ein drittes Relief,

ein langes Figurenband mit einer thronenden Gottheit und mehreren Tieren, wurde in der Höhle erst Mitte des 20. Jahrhunderts von irakischen Archäologen entdeckt und anschließend in zwei Beiträgen diskutiert (Abb. 1, rechter Pfeil).² Die Datierungen des Ensembles blieben vage, bis Jutta Börker-Klähn zumindest für die Reliefs Nr. 2 und 3 einen fröhdynastischen Ursprung in Erwägung zog.³ Ihren Vorschlag unterstützen jetzt Reade und Anderson, die es in das jüngere Fröhdynastikum datieren.⁴

Differierende Interpretationen des Gundük-Reliefensembles und die zögerliche Einschätzung seines Alters ergeben sich aus unterschiedlichen Wahrnehmungen der hoch auf den Felsen angebrachten Bilder, die sich in perspektivisch verzerrten und in vielen Details voneinander abweichenden Zeichnungen widerspiegeln. Reade und Anderson bringen Ordnung in verschiedene Deutungsversuche, wobei sie dem höchst bedauerlichen Umstand Rechnung tragen müssen, dass vor Kurzem die Reliefs Nr. 1 und 2 durch eine von Schatzsuchern ausgelöste Sprengung teilweise bzw. vollständig zerstört wurden. Die beiden Denkmäler sind somit unwiederbringlich verloren und ihre Rekonstruktion ist in der Zukunft kaum zu erwarten, auch wenn Rafał Koliński und sein Team während eines in dieser Gegend durchgeföhrten Surveys noch Fragmente des unteren Reliefs im Gesteinsschutt vor der Höhle finden konnten (Koliński 2016, 168 f. fig. 8).

1 Börker-Klähn 1982, 75; Reade/Anderson 2013, 89.

*Corresponding author: Peter A. Miglus, Institut für Ur- und Frühgeschichte und Vorderasiatische Archäologie, Universität Heidelberg, Deutschland; E-mail: peter.miglus@uni-heidelberg.de
Juan Aguilar, Seminar für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients - Assyriologie, Universität Heidelberg, Deutschland; E-mail: co076@uni-heidelberg.de

2 Al-Amin 1948, 204–211. pl. 5–14; Wahby 1948; dazu auch Lloyd 1948.

3 Börker-Klähn 1982, 75 f. 234. Nr. 274–276; trotz ihrer Überlegungen zählt sie die Gundük-Bilder zu Denkmälern unklarer Zeitstellung. Das Relief Nr. 1, Jäger mit Steinbock, könnte jünger sein; nach Calmeyer (1957–71, 722) erinnert das Motiv an mittelassyrische Siegelbilder.

4 “The absolute chronology of the period is debatable, but it is now plain that the maximum date-range for Panels 2 and 3 is 2700–2300 BC, with Reade favouring the later option” (Reade/Anderson 2013, 85).



Abb. 1. Gundük-Höhle von Südosten mit markierten Positionen der Reliefs Nr. 1 und 2 (linker Pfeil) und Nr. 3 (rechter Pfeil) (Miglus)

Aus diesem Grund ist die von Reade und Anderson durchgeführte kritische Auswertung der früher publizierten Aufzeichnungen besonders wertvoll.

Die Geschichte der Erforschung und das Schicksal der Gundük-Reliefs weckten die Neugier der Autoren des vorliegenden Beitrags. 2017 besuchten sie den Ort zwei Mal, um im Rahmen eines von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Dokumentationsprojektes neue Aufnahmen des noch vollständig erhaltenen Reliefs Nr. 3 zu erstellen. Dieses befindet sich besonders hoch an der steilen Felswand, was es vor Vandalismus bewahrt hat. Zugleich ist es aber auch für Betrachter und Fotografen relativ schwer zu erfassen. Es gibt nur eine Stelle an der Ostseite der Höhle, von der aus in einer Entfernung von etwa 30 m eine frontale Aufnahme des Bildes möglich ist. Die wahrscheinlich aus dieser Position gemachten Fotos sind in den Artikeln von Reade/Anderson sowie von Koliński abgebildet.⁵ Nicht alle Details lassen sich jedoch aus dieser Position fotografisch festhalten, denn das Relief ist durch Kalkablagerungen stellenweise entstellt und sein rechtes auf einem schrägen Felsvorsprung platziertes Ende unsichtbar.

Die neuen Aufnahmen des Reliefs Nr. 3 wurden aus einer Entfernung von 5 bis 10 m mit Hilfe eines UAVs gemacht.⁶ Obwohl die Flugbedingungen in der Höhle mit Wind, dem Verzicht auf eine GPS-gestützte Positionierung und der schwierigen optischen Einschätzung der Distanz Höhlenwand–UAV alles andere als optimal waren, gelang es, eine Serie von Fotos zu erstellen, aus denen sich später ein 3D-Modell generieren ließ. Auf diesem erkennt man neue Details, die eine genauere Bildbeschreibung erlauben.

⁵ Reade/Anderson 2013, 90 fig. 27 oben; Koliński 2016, 169 fig. 9.

⁶ Eine DJI Inspire 1 Pro-Drohne, die mit der 16 Megapixel-Kamera Zenmuse X5 ausgerüstet ist und wahlweise mit einem 16mm- und mit einem 45mm-Objektiv bestückt wurde.

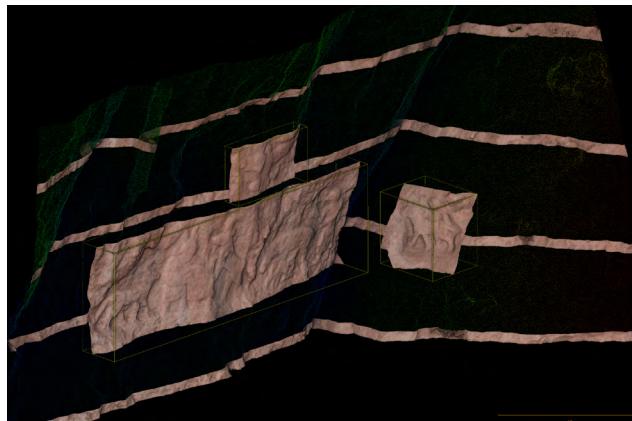


Abb. 2. Photogrammetrische Aufnahme des gesamten Reliefs Nr. 3 (Aguilar)

Relief Nr. 3

Das Felsbild, das eine Gesamtlänge von ca. 4,8 m und eine Höhe von 1,8 m hat, erstreckt sich über zwei Felswände, die durch eine Spalte getrennt sind und in ca. 120 Grad zueinander stehen (Abb. 2). Das Relief selbst besteht aus drei Segmenten, die auf zwei Ebenen angebracht wurden und mehrere Figuren auf sieben Positionen einschließen (Abb. 3 bis 5). Sowohl die Komposition des Felsbildes als auch sein Stil und die Ikonographie scheinen ihren Ursprung in der fröhdynastischen Flachbildkunst zu haben.⁷

Im oberen Bildfeld schwebt ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen, der zwei kleine Tiere in den Klauen hält (*Position 1*). Sein nach links gerichteter Schnabel ist noch leicht zu erkennen: Es ist offensichtlich keine Anzu-Gestalt, sondern ein Raubvogel. Die jeweils nach außen ausgerichteten Tiere in seinen Fängen sind Vögel, möglicherweise Gänse. Die Szene befindet sich ungefähr in der Mittelachse der Figurengruppe des unteren Registers.

Im unteren Register ist ein langes Figurenband zu sehen, deren in Menschengestalt dargestellte Hauptfigur sich in der linken Bildhälfte des Reliefs (*Position 3*) befindet. Sie trägt ein knöchellanges Gewand, sitzt nach rechts gewandt auf einem Hocker und füttert einen gehörnten Vierbeiner (*Position 4*). Durch ein Hörnerpaar am Kopf kann sie als Gottheit identifiziert werden. Die Hörner sind S-förmig und ihre Spitzen nach außen gebogen. Der im Profil dargestellte Kopf ist relativ gut erhalten. Ebenfalls zu erkennen sind die Nase, das rechte Auge und das buschig auf den Nacken fallendes Haar. Ein nach oben hin geöffneter bogenförmiger Umriss auf der Brust und unter

⁷ Auf die Ähnlichkeit mit der fröhdynastischen Glyptik weist bereits Börker-Klähn (1982, 75) in der Besprechung des Reliefs 2 hin.

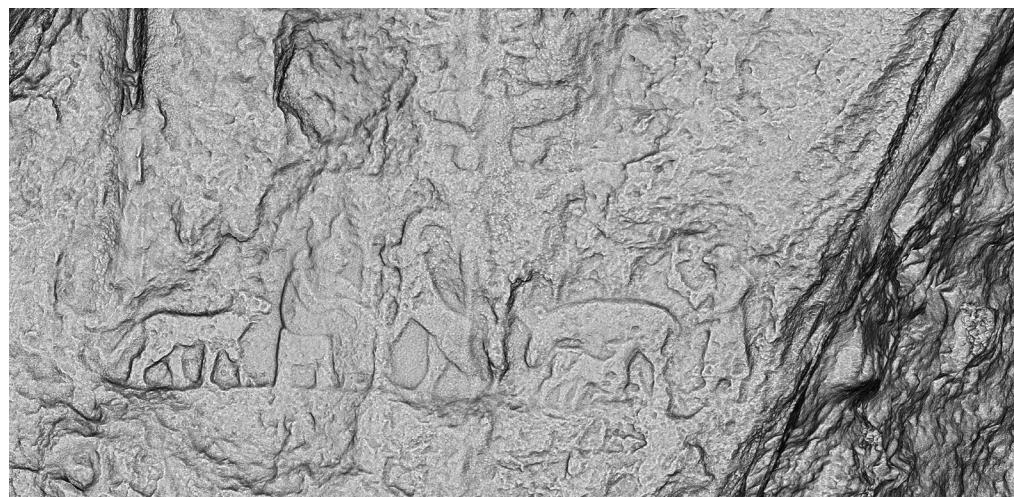


Abb. 3. Fotogrammetrische Aufnahme des Reliefs Nr. 3, Frontalansicht (Aguilar)

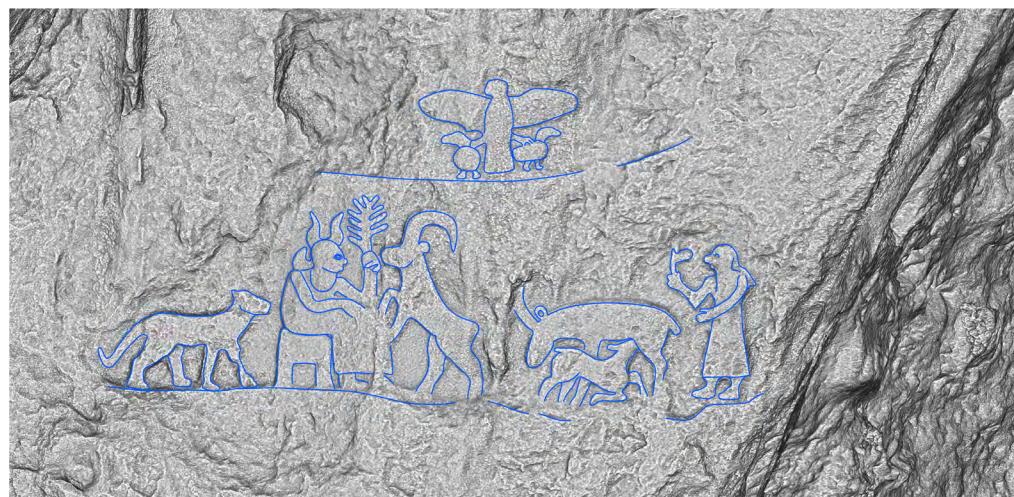


Abb. 4. Fotogrammetrische Aufnahme des Reliefs Nr. 3 mit aufgezeichneten Figurenkonturen (Aguilar)

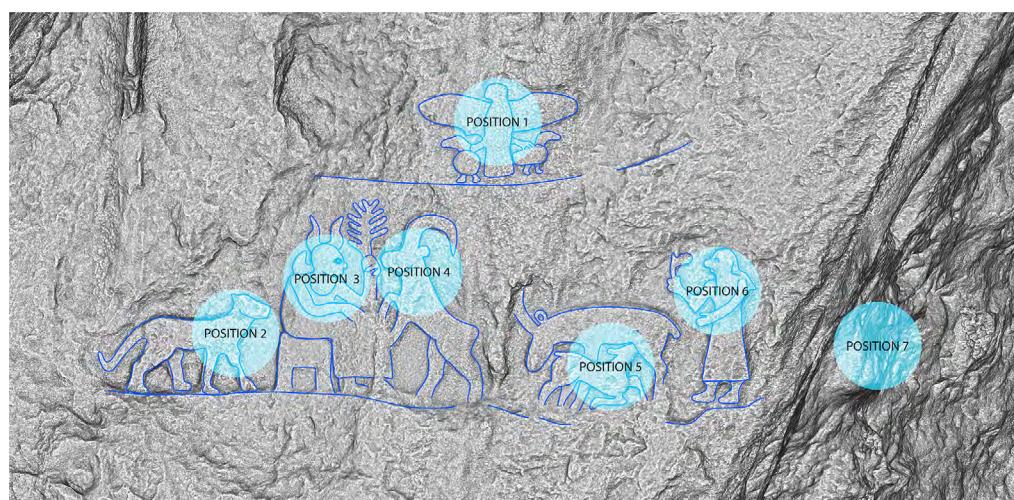


Abb. 5. Relief Nr. 3 mit Gliederung der Bildkomposition (Aguilar)



Abb. 6. Thronender Gott mit Pflanze in der Hand und auf ihn aufspringender Steinbock auf einer frühakkadischen Siegeldarstellung (Boehmer 1965, Taf. XLVIII, 561)

dem Kinn könnte einen Bart oder aber einen Gewandausschnitt darstellen. In der rechten, auf dem Oberschenkel ruhenden Hand hält die Gottheit einen schwer zu deutenden Gegenstand, möglicherweise einen Zweig, in der linken nach oben angewinkelten Hand ist eine Pflanze zu sehen, deren Blätter oder kurze Äste auf beiden Seiten des Stängels schräg in die Höhe ragen.

Rechts vor der Gottheit richtet sich ein Caprider (*Position 4*) auf den Hinterbeinen auf, offensichtlich ein Steinbock, der an der Pflanze zu fressen scheint. Seine Vorderbeine ruhen auf dem Unterkörper der Gottheit, das rechte Bein ist angewinkelt, das linke gestreckt. Hinter seinen großen gebogenen Hörnern ist ein Ohr erkennbar.

Hinter der Gottheit schreitet nach rechts ein Vierbeiner (*Position 2*). Seine Körperproportionen, starke Beine und langer Schwanz lassen an einen Feliden denken, wobei der beschädigte, nur im Umriss erkennbare Kopf keine eindeutige Identifizierung erlaubt.⁸

Szenen mit Tieren, die sich vor thronenden Gottheiten aufrichten, sind in der zweiten Hälfte des 3. Jt. v. Chr. gut bezeugt.⁹ Die in Gundük dargestellte Szene – Steinbock vor einer thronenden Gottheit, die in der linken Hand eine Pflanze hochhält – hat eine gute Parallelle auf einem frühakkadischen Rollsiegelbild (Boehmer 1965, Taf. XLVIII, 561, hier Abb. 6), das Boehmer (1965, 98) in die Stilstufe Akkadisch I einordnet. Jüngere von ihm publizierte Siegel mit ähnlichem Motiv gehören in die Stufe Akkadisch III, wobei dort Rinder in dieser Position dargestellt sind.¹⁰ Auf einer ebenfalls Akkade-zeitlichen Siegelabrollung des Isar-bēli aus Tell Mozan ist hingegen ein aufsteigender



Abb. 7. Thronender Gott, der in der linken Hand Waffen und in der rechten einen Zweig hält, auf einem Bruchstück einer Weihplatte aus dem jüngerfrühdynastischen Nintu-Tempel in Hafagi, Schicht VII (Aguilar; publiziert von Frankfort 1943, pl. 64, A = Boese 1971, Taf. XII, 2 [CN 6])

Equide zu sehen.¹¹ Eine aufgerichtete Ziege befindet sich auf einem post-akkadischen Siegel aus Tello.¹² Ein nordmesopotamisches Vergleichsbeispiel ist von den Abrollungen eines frühakkadischen Siegels aus Tell Brak (SS, Main floor) bekannt.¹³ Es gibt jedoch auch ältere Darstellungen dieser Art. Das belegen jungfrühdynastische Siegel aus Fara¹⁴, Tell Abu Salabikh¹⁵ und Susa (Amiet 1980, pl. 87, 1145), wobei zumindest auf dem ersten offensichtlich eine profane Person mit einem anspringenden gehörnten Vierbeiner abgebildet ist.

Die Pflanze, die die Gottheit in der linken Hand hält, lässt sie als Vegetationsgottheit deuten. Der Gegenstand in ihrer rechten Hand ist möglicherweise ein Wedel oder Zweig, wie er auf manchen fruhdynastischen oder akkadiischen Siegeldarstellungen und fruhdynastischen Reliefs,

⁸ Börker-Klähn (1982, 76) schlägt mit Fragezeichen einen Panther vor.

⁹ Boehmer (1965, 98f.): „Tiere fütternder Gott“; Rohn (2011, 69–71): „Gott mit aufgerichtetem Tier“; Braun-Holzinger (2013, 133–135): „Gottheiten, an denen Tiere aufsteigen“. Das Gundük-Relief wird in diesen Abhandlungen nicht erwähnt.

¹⁰ Boehmer 1965, Taf. XLVIII, 562–564; Collon 1982, pl. XXII, 156; XXXII, 222; Rohn 2011, Taf. 45, 537 = Boehmer 1965, Taf. XLVIII, 562.

¹¹ Buccellati/Kelly-Buccellati 2000, 140, fig. 5; Rohn 2011, Taf. 45, 536.

¹² Parrot 1954, 28, pl. VIII, 123 = Boehmer 1965, Nr. 1306 und Rohn 2011, Nr. 538 (dort nicht abgebildet).

¹³ Matthews 1997, pl. XXVIII/LII, 346; Rohn 2011, Taf. 45, 539; Braun-Holzinger 2013, Taf. 19, Siegel 8.

¹⁴ Heinrich 1931, Taf. 64, 5. Reihe rechts = Martin 1988, 277, 544; Amiet 1980, pl. 92, 1219; Braun-Holzinger 2013, Taf. 22, Siegel 22.

¹⁵ Martin/Matthews 1993, I, 66 Nr. 101. II, Fig. 2:109 = Braun-Holzinger 2013, Taf. 22, Siegel 23: hier vermutlich eine profane weibliche Figur mit Haartracht wie z. B. bei Frauen auf der akkadiischen Darstellung Collon 1982, pl. XX, 142.

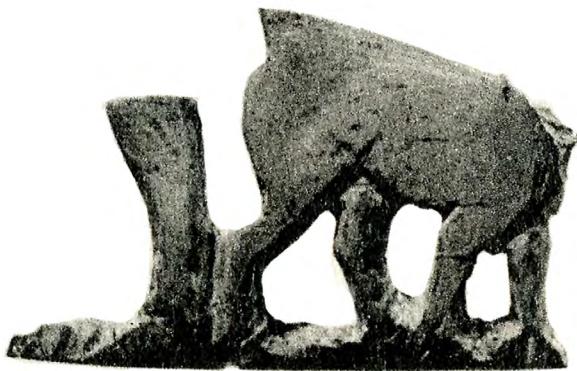


Abb. 8. Fragment einer Einlage aus Kiš (Langdon 1924, pl. XL)

z. B. bei thronender Gottheit auf einer Türplatte aus Hafāğī (Boese 1971, Taf. XII, 2 [CN 6], hier Abb. 7), aber auch mal in der linken mal rechten Hand bei sitzenden Figuren in den Bankettszenen zu sehen ist.¹⁶

Die hohen S-förmigen Hörner der Gundük-Gottheit sind in südmesopotamischen Götterdarstellungen des 3. Jahrtausends v. Chr. unüblich. Unter den von R. M. Boehmer zusammengestellten Formen der Hörnerkrone ist diese nicht zu finden.¹⁷ In Nordmesopotamien erscheinen ähnlich geformte Hörner auf einigen Rollsiegeln mit Bootszenen aus Tell Beydar/Nabada, die in die spätfrüh-dynastische Zeit (Early Jezira 3b) datieren.¹⁸

Rechts der beschriebenen Figurengruppe sahen die irakischen Archäologen einen zweiten auf den Hinterbeinen aufgerichteten Steinbock, der sich mit Vorderbeinen an einem Baum stützt.¹⁹ Ähnlich schildern diesen Teil der Szene auch Börker-Klähn sowie Reade und Anderson.²⁰ Die neue Aufnahme zeigt jedoch deutlich, dass an diese Stelle infolge von Wasserablagerungen eine Felsverdickung entstanden ist, die irrtümlich als Körper eines Tieres bzw. Baum interpretiert wurde.

Das nächste Element dieser Szene bildet ein stehendes hochbeiniges Muttertier, das ihr Jungtier säugt (*Position 5*). Seine vorderen Beine sind teilweise durch den Körper des Jungtiers verdeckt. Der Schwanz ist kurz.

¹⁶ Boese 1971, Taf. I, 1 (AG 1); V, 2 (CT 2); IX, 1–2 (CS 7/K 7), u. a.

¹⁷ Unter den von Boehmer (1967, 284–291 Tab. I–IV) tabellarisch präsentierten Formen ist diese Form nicht zu finden.

¹⁸ Jans/Bretschneider 2011, 42f. 310. pl. 15, Boat 01–04 = Braun-Holzinger 2013, Taf. 42, Siegel 150–152.

¹⁹ Al-Amin 1948, 208; Wahby 1948, 153.

²⁰ Börker-Klähn (1982, 76), spricht von einem zweiten Tier, das „sich zu den Zweigen eines Baumes dahinter aufrichtet“; Reade/Anderson (2013, 91): „a smaller animal, with two much shorter horns, presumably a kid, which also faces left; it seems to be prancing vertically on its hindlegs, with the head bent back and with its forelegs possibly resting on the larger goat’s rump“.

Am Kopf ist der untere Teil eines Hornes und ein rundes Ohr zu sehen. Es handelt sich offensichtlich um ein Tier aus der Gattung *Capra*.²¹ Neben dem Horn stützt auch die Stellung des Jungtiers, das beim Milchtrinken auf seinem rechten Vorderbein kniet, diese Annahme.

Zur säugenden Ziege findet man in der Kunst des 3. Jahrtausends v. Chr. und auch der jüngeren Perioden keine brauchbaren Vergleichsbeispiele. Auf einem Bein kniende Tiere (Capriden und Boviden) wurden zwar öfters im 3. Jt. v. Chr. dargestellt, aber nicht beim Trinken.²² Möglicherweise ist ein kniendes Zicklein beim Saugen auf einer fragmentarisch erhaltenen Kalksteineinlage aus Kiš zu ergänzen (Abb. 8).²³ Das von Reade/Anderson (2013, 91 und fig. 28) angeführte Beispiel mit einem Schwein und Ferkeln auf einem neuassyrischen Relief ist insofern unzutreffend, als dass der trinkende Frischling unter dem Bauch des Muttertieres auf allen vier Beinen steht. Auch auf mehreren Elfenbeinreliefs aus Kalḫu, auf denen säugende Kühe dargestellt sind, trinken ihre Kälber stehend.²⁴ In der Natur ist die kniende Position des trinkenden Jungtiers vornehmlich bei säugenden Ziegen und Schafen zu beobachten (Abb. 9a–b)²⁵.

Hinter den beiden Tieren steht ein nach links schauender Mann (*Position 6*) in langem bis zu den Waden reichendem Gewand. In seiner nach oben angewinkelten rechten Hand hält er eine Pflanze bzw. einen Zweig. Die linke ist in der Hüfthöhe leicht angewinkelt und schräg ausgestreckt. Bis auf die stark ausgeprägte Nase sind die Gesichtszüge der Figur schwer zu erkennen, das Haar ist lang und fällt auf die Schultern. Sicherlich trägt sie keine

²¹ Das säugende Tier wird unterschiedlich als Bär (Al-Amin 1948, 208), Esel (Wahby 1948, 154) oder Kuh (Börker-Klähn 1982, 76) identifiziert. Reade und Anderson (2013, 91), sehen hier „evidently suckling in the classic type of cow-and-calf composition“, neigen schließlich jedoch dazu, es als Schwein zu identifizieren: „The shape of the animal’s snout and ear, together with its height in relation to the human figure standing behind it, suggests that it may rather have been a sow; a Neo-Assyrian carving of a sow, one of whose piglets is suckling, is markedly similar“.

²² Z. B. auf sog. Weihplatten: Frankfort 1939, pl. 106, 186; 109, C (192) = Boese 1971, Taf. III, 3 (AS 3); VIII, 1 (CS 4); weiter: Boese 1971, Taf. III, 2 (AS 2); VIII (CS 2). XXXVIII (K 2). XLI, 1 (K 9).

²³ Langdon 1924, pl. XL, mittlere Reihe, zweites Bild von links.

²⁴ Siehe z. B. Herrmann 1986, pl. 173f., 701–706; dies. 1992, pl. 28, 132–136; 80, 383–385; 81, 381. 383. 388–389; 90, 47; 99, 479.

²⁵ Die Autoren bedanken sich bei Ulrike Bürger für die Anregung, bei Catalina Baden aus Luxemburg für das Foto der trinkenden Ziege (Abb. 8 a) und die Erlaubnis, es zu publizieren, und Christine Kolber für den freundlichen Hinweis auf das Bild sowie bei Wolfgang Schühle, Geschäftsleitung der Margarete Ostheimer GmbH, für die Zusendung der Holzfiguren und die Publikationsgenehmigung der Aufnahme (Abb. 8 b).



Abb. 9. Trinkendes Zicklein a) in der Natur und b) als Ostheimer Krippenfigur aus Holz (a: Baden, b: Miglus)



Abb. 10. Fotogrammetrische Aufnahme des Reliefs Nr. 3 mit frontaler Darstellung des letzten Reliefsegmentes (*Position 7*) (Aguilar)

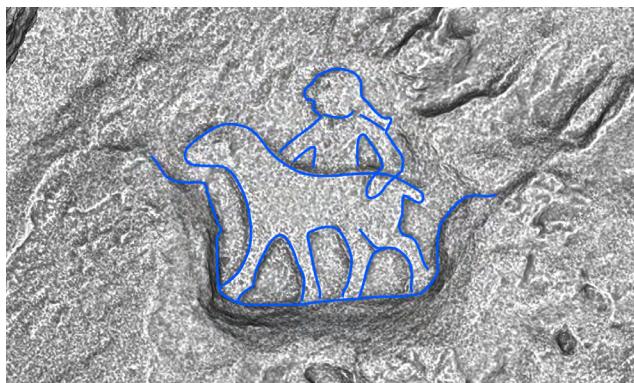


Abb. 11. Fotogrammetrische Aufnahme der letzten Szene des Reliefs Nr. 3 (*Position 7*) mit aufgezeichneten Figurenkonturen (Aguilar)

Hörnerkrone.²⁶ Vermutlich bringt er die beiden Ziegen als Gaben vor die thronende Gottheit.

Der letzte Teil auf der rechten Seite des Figurenbandes (*Position 7*) befindet sich auf einer anderen Felsfläche, die stumpfwinklig auf die Hauptbildfläche zuläuft und deshalb auf Frontalaufnahmen schwer bis gar nicht zu erkennen ist (Abb. 10). Dargestellt ist hier ein Vierbeiner in Begleitung einer anthropomorphen Figur (Abb. 11). Die bisherigen Veröffentlichungen erwähnen ausschließlich das Tier, das als Löwe gedeutet wird.²⁷ Die Silhouette des Tieres zeichnet sich deutlich ab: Es hat einen massiven Körper, verhältnismäßig lange Beine und einen kurzen Schwanz. Der beschädigte Kopf kann kaum zur Iden-

tifizierung der Gattung beitragen, aber es ist gewiss keine Raubkatze. Ein Detail an seinen Beinen, ein eckiger Absatz zwischen dem Fuß und der Wade, lässt vermuten, dass es sich dabei eher um ein Huftier handeln dürfte. Das wird offensichtlicher, wenn man die senkrecht stehende Figur beachtet, die hinter dem Tier an ihrem Kopf und Oberkörper erkennbar ist. Ihr Unterkörper ist vom Tierkörper verdeckt, die Beine haben sich nicht erhalten oder wurden nicht dargestellt. Der runde Kopf mit einer markanten Nase und langem Haar wie bei der anderen menschlichen Figur ist noch im Umriss erkennbar. Die rechte, sich nur schwach abzeichnende Hand ist teilweise durch den Hals des Tieres verdeckt, während die linke auf dessen Kruppe liegt. Der Mensch führt wohl ein Opfertier – eine Szene, die von fröhdynastischen Darstellungen her bekannt ist: Ein Tierführer neben einem Ziegenbock, der seine rechte Hand um den Tierkörper legt, ist auf einer Türplatte („Weihplatte“) aus dem Šara-Tempel (Main Level) in Tell Agrab dargestellt (Frankfort 1943, pl. 65, 318 = Boese 1971, Taf. I, 2 [AG 2]). Einen weiteren Vergleich bietet dazu die

²⁶ Laut Wahby (1948, 154) könnte diese Figur eine spitze Kappe oder sogar eine Hörnerkrone tragen, und weiter: “I think that in his left hand he is grasping the tall of the female animal and in his right hand a plough”. Börker-Klähn (1982, 76) interpretiert sie als Hirten.

²⁷ Al-Amin 1948, 208; Wahby 1948, 154; Börker-Klähn 1982, 76. Reade/Anderson (2013, 91) haben die Darstellung nicht sehen können.



Abb. 12. Tierführer mit einer Ziege und einem Rind auf der Standarte von Ur, Friedensseite, mittleres Register, links, British Museum (Miglus; publiziert von Woolley 1934, pl. 91)



Abb. 13. Tierführer mit einer Ziege im unteren Register der Türplatte IM 66156 aus Nippur, Inanna Temple VIIB (Courtesy of the Nippur Publication Project)

jungfrühdynastische Türplatte aus dem Inanna-Tempel in Nippur (Schicht VIIB), wo im mittleren Register spiegelbildlich zwei Rinder mit dahinter schreitenden Personen gezeigt sind (Hansen 1963, pl. VI = Boese 1971, Taf. XVII, 1 [N 6]). Diese legen die rechte, bzw. linke Hand um die Schultern des Tieres. Auch auf der sog. „Standarte“ aus dem Königsfriedhof von Ur wiederholt sich dieses Motiv (Woolley 1934, pl. 91). Im mittleren Register der Bankettsseite sind zwei Rinder zu sehen, die von den neben ihnen schreitenden Führern am Kopf gehalten werden. Im selben Register befindet sich noch ein weiteres Bild, das der Gundük-Darstellung besonders nahekommt: ein Hirte führt eine Ziege und hält sie mit der linken Hand am Hals oder Horn während die rechte auf dem Rücken am Schwanzansatz ruht (Abb. 12). Schließlich wurde im Inanna-Tempel in Nippur eine fragmentarische Weihplatte gefunden, in deren linken unteren Ecke sich eine ähnliche Szene, ein Tierführer mit einer Ziege, befindet (Abb. 13).²⁸



Abb. 14. Gundük-Höhle von Südwesten mit markierter Position des Reliefs Nr. 4 (Miglus)

Relief Nr. 4

Bei der Besichtigung der Höhle glaubten die Autoren den Rest eines weiteren, wenn auch sehr schlecht erhaltenen Reliefs zu erkennen, das sie im Ostteil der Höhle in ca. fünf Meter über dem Felsboden lokalisierten (Abb. 14). Die durch Wasser verursachten Steinablagerungen haben

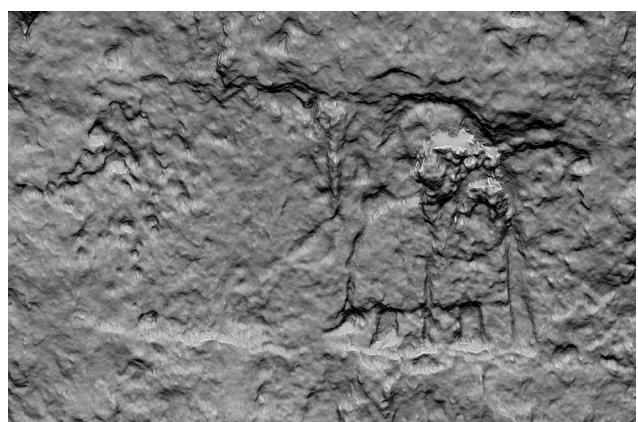


Abb. 15. Fotogrammetrische Aufnahme des Reliefs Nr. 4 (Aguilar)

²⁸ Das Objekt mit der Museumsnummer IM 66156 ist noch nicht publiziert. Die Informationen über seine Fundumstände verdanken die Autoren McGuire Gibson, Oriental Institute Chicago, sowie Jean M. Evans, Chief Curator and Deputy Director, Oriental Institute Museum, die ihnen großzügiger Weise das Foto für Abb. 13 zur Verfügung stellte.

diese Stelle zwar weitgehend unkenntlich gemacht, dennoch wurde sie vorsichtshalber photogrammetrisch erfasst. Die anfängliche Vermutung hat sich erst nach der Abfahrt aus Gundük als richtig erwiesen, als die Postprozessierung der Punktwolke Formen erkennen ließ, die tatsächlich von Menschenhand auf die Felswand angebracht wurden (Abb. 15). Bedauerlicherweise war es zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich, die Bildserie um zusätzliche Aufnahmen mit einem angebrachten Maßstab zu ergänzen. Aus diesem Grund lässt sich die Höhe des Reliefs nur ungenau auf 40 cm abschätzen.

Sichtbar sind der Unterkörper und die untere Rückenpartie einer auf einem Hocker mit klobigen Beinen sitzenden anthropomorphen Figur (Abb. 16). Sie trägt ein langes Gewand wie die thronende Gottheit auf dem Relief Nr. 3, ist aber nach links gewandt. Unter dem Gewandrand sind ihre Füße zu erkennen. Der Kopf und die Schulterpartie sind der Felserosion restlos zum Opfer gefallen, lediglich ein im Ellbogen angewinkelte und nach oben erhobener Arm ist noch erhalten. Auf der rechten Seite ist das Bild hinter der sitzenden Gestalt durch eine vertikale Kante begrenzt, die Szene setzte sich jedoch ursprünglich nach links fort, was der weitere Verlauf des oberen und unteren Bildrahmens bezeugt. Es dürfte sich ursprünglich um eine Darstellung mit mehreren Figuren handeln, wenn auch viel kleiner als die auf dem Relief Nr. 3. Ob dies eine Bankett-, Adorations- oder Audienzszenen war, werden wir wohl kaum erfahren können.

Fazit

Die Felsbilder Nr. 3 und vermutlich auch Nr. 4 sind zeitlich und thematisch in das dritte Viertel des 3. Jahrtausends v. Chr. einzuordnen. Komposition, Motive und stilistische Einzelheiten des ersten deuten auf die spätfrühdynastische oder frühe Akkade-Zeit hin. Vergleichsbeispiele aus den urbanen Zentren Südmesopotamiens, die hier zu den einzelnen Szenen aufgeführt sind, verdeutlichen zudem, dass die Ersteller der Gundük-Bilder mit den Themen und Gestaltungsprinzipien der südmesopotamischen Kunst vertraut waren und deren Standardszenen sowie ikonographische Details in einer komplexen Darstellung in guter Qualität umzusetzen wussten. Folgerichtig kann man die Frage nach ihrer Herkunft stellen: Kamen sie oder ihre Auftraggeber aus dem Süden, um sich in der Nähe von Gundük niederzulassen? Oder wirkte sich die künstlerische Narration der sumerischen Städte bis in die entlegene Region des nördlichen Zagros-Vorgebirges aus, wo mobile und semimobile Bevölkerungsgruppen sie für

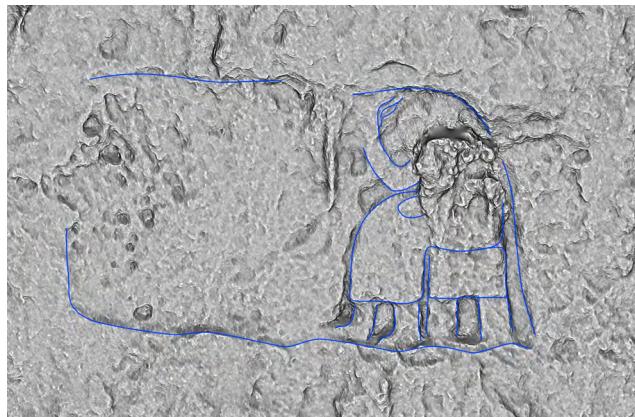


Abb. 16. Fotogrammetrische Aufnahme des Reliefs Nr. 4 mit aufgezeichneten Figurenkonturen (Aguilar)

sich vereinnahmten und mit eigenen Vorstellungen bereichert, wovon die prominente Stellung des Steinbocks zeugt? Das Reliefensemble reflektiert hier offensichtlich ein spezifisches Element, das sich aus der Erlebniswelt dieser Menschen herleiten lässt.

Um Informationen zum lokalen Kontext der Felsbilder zu gewinnen, wäre eine gründliche Erforschung der Gundük-Höhle notwendig. Vorrangig müsste man den gesamten Grund der Höhle freilegen und ihre nächste Umgebung intensiv nach eventuell vorhandenen Installationen erkunden, die in Verbindung mit den Reliefs stehen könnten, denn das Reliefensemble gibt Anlass zur Vermutung, dass an diesem Ort über längere Zeit rituelle Handlungen stattfanden. Genauere Untersuchungen der Felswände und restauratorische Maßnahmen würden bestimmt weitere aufschlussreiche Details zu den vorhandenen Darstellungen liefern. Ansonsten ist es nicht undenkbar, dass sich unter den Erosionskrusten des Gesteins noch weitere unbekannte Bilder verbergen.

Danksagung: Die Autoren bedanken sich bei der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) für die großzügige Förderung der Dokumentationsprojektes „Felsbildkunst in Irakisch-Kurdistan“, in dessen Rahmen die Gundük-Reliefs aufgenommen werden konnten. Sie sind dankbar für die Unterstützung des Antikendienstes in Sulaimaniya und Erbil, insbesondere Kamal Rasheed Raheem, Abubaker Othman Zedin, Rafiq Rasool Sofi und Jamal Jamil As’ad.

Literatur

- Al-Amin, M. (1948): New archaeological discoveries in the North of Iraq, *Sumer* 4, 180–219 (arab.)
- Amiet, P. (1980): *La glyptique mésopotamienne archaïque*. Paris
- Bachmann, W. (1927): *Felsreliefs in Assyrien*. Bawian, Maltai und Gundük. WVDOG 52. Leipzig
- Badger, Rev. G. P. (1852): *The Nestorians and their Rituals: with the Narrative of a Mission to Mesopotamia and Coordistan in 1842–44, and of a Late Visit to those Countries in 1850, also Researches into the Present Condition of the Syrian Jacobites, Papal Syrians, and Chaldeans, and an Inquiry into the Religious Tenets of the Yezeedees*. 2 vols. London
- Boehmer, R. M. (1965): *Die Entwicklung der Glyptik während der Akkad-Zeit*. UAVA 4. Berlin
- (1967): Die Entwicklung der Hörnerkrone von ihren Anfängen bis zum Ende der Akkad-Zeit, BJVF 7, 273–291
- Börker-Klähn, J. (1982): *Altvorderasiatische Bildstelen und vergleichbare Felsreliefs*. BagForsch 4. Mainz
- Boese, J. (1971): *Altmesopotamische Weihplatten. Eine sumerische Denkmalsgattung des 3. Jahrtausends v. Chr.* UAVA 6. Berlin
- Braun-Holzinger, E. A. (2013): Frühe Götterdarstellungen in Mesopotamien. OBO 261. Fribourg/Göttingen
- Buccellati G./M. Kelly-Buccellati (2000): The royal palace of Urkesh. Report on the 12th season at Tell Mozan/Urkesh: Excavations in area AA, June–October 1999, MDOG 132, 133–183
- Calmeyer, P. (1957–71): Gundük, in: RIA 3, 722
- Collon, D. (1982): Catalogue of the Western Asiatic seals in the British Museum. Cylinder seals II: Akkadian, Post Akkadian, Ur III periods. London
- Frankfort, H. (1939): Sculpture of the third millennium B.C. from Tell Asmar and Khafajah. OIP 44. Chicago
- (1943): More sculpture from the Diyala Region. OIP 60. Chicago
- Hansen, D. P. (1963): New votive plaques from Nippur, JNES 22, 145–166
- Heinrich, E. (1931): Fara: Ergebnisse der Ausgrabungen der Deutschen Orient-Gesellschaft in Fara und Abu Hatab 1902/03. Berlin
- Herrmann, G. (1986): Ivories from room SW 37 Fort Shalmaneser, plates. Ivories from Nimrud (1949–1963) 4/2. London
- (1992): The small collections from Fort Shalmaneser. Ivories from Nimrud (1949–1963) 5. London.
- Jans, G./J. Bretschneider (2011): Seals and sealings from Tell Beydar/Nabada (seasons 1995–2001). A progress report. Beydar Monographs 1. Subarta 27. Brepols
- Koliński, R. (2016): Insights into the settlement history of Iraqi Kurdistan from the Upper Greater Zab Archaeological Reconnaissance Project, in: K. Kopanias/J. MacGinnis (ed.), *The archaeology of the Kurdistan Region of Iraq and adjacent regions*. Oxford, 163–172
- Langdon, S. (1924): Excavations at Kish I, Paris
- Layard, H. (1853): *Nineveh and Babylon*. London
- Lloyd, S. (1948): Gunduk. Foreword, *Sumer* 4, 143
- Martin, H. P./R. J. Matthews (1993): Seals and sealings, in: A. Green, The 6G ash-tip and its contents: cultic and administrative discard from the temple? Abu Salabikh Excavations 4. 2 vols. Hertford
- Matthews, D. (1997): The early glyptic of Tell Brak. OBO Ser. Arch. 15. Fribourg/Göttingen
- Parrot, A. (1954): *Glyptique mésopotamienne. Fouilles de Lagash (Tello) et de Larsa (Senkereh)* (1931–1933). Paris
- Reade, J. E./J. R. Anderson (2013): Gunduk, Khanes, Gaugamela, Gali Zardak – notes on Navkur and nearby rock-cut sculptures in Kurdistan, ZA 103, 69–123
- Wahby, T. (1948): The rock-sculptures in Gunduk cave, *Sumer* 4, 144–157
- Woolley, C. L. (1934): The royal cemetery. A report on the Predynastic and Sargonid graves excavated between 1926 and 1931. Ur Excavations 2. New York